

Der Gewerkeverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.
Wochensatz: Abonnementpreis durch die
Post bezogen und abholen vom Postamt 0,65 Mk.;
bei sonstiger Bestellung durch den Briefträger
ins Haus 18 Pfg. mehr.
Alle Postanschriften müssen bezeichnen.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände
vom
Zentralrat der Deutschen Gewerkevereine
(Hilfs-Büro).
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Zeile:
Geschäftsanz. 25 Pfg., Familienanz. 15 Pfg.,
Vereinsanz. 10 Pfg., Arbeitsmarkt gratis.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/225.
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 6.

Berlin, Sonnabend, 19. Januar 1907.

Neununddreißigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis.

Gewerkevereine und Politik. — Zum Verbandstag. —
Der englische und der deutsche Arbeiter. — Die organischen
Veränderungen der Reichstagswahlen. — Allgemeine Rundschau.
— Tätigkeitsberichte der Ortsverbände über das Jahr 1906.
— Gewerkevereine und Politik. — Verbands-Teil. — Anzeigen-Teil.

Gewerkevereine und Politik.

II.

Der Kampf gegen die Reaktion, er heißt und zündet wohl noch recht fruchtbar. Dort stehen alle die, deren Christenbedingungen auf veralteten, wirtschaftlichen Verhältnissen beruhen, und die deshalb geborene Gegner der modernen Weltverhältnisse entsprechenden Forderungen sind, dort stehen alle jene, welche aus jenen veralteten Zeiten begründete Frei- und Privilegien haben, die sie erhalten wollen, zu erweitern suchen, und dort steht nicht zuletzt unser gefährlicher Feind, das Großkapital, mit dem wir geschlossen kämpfen müssen, um mit ihm leben zu können. Aber die Reaktion, sie lauert nicht nur rechts von uns, auch von links droht uns Gefahr, soweit es wenigstens die Verbesserung unserer Lebenshaltung anbelangt.

Kein denkender Arbeiter kann deshalb einen Sozialdemokraten wählen, solange immer noch hervorragende Führer derselben die Vereinerlichung der Massen als die Grundbedingung der neuen Zukunft predigen dürfen! Kein für sein Wohl und das der Seinen besorgter Familienvater kann diese Partei wählen, solange man in derselben strapaziert ist, bis oft so mühsam erzwungene Lebenshaltung des Einzelnen, die Christen der Familien in dagen Generalisierungen auf das Spiel zu setzen und kein fortschrittlich gesinnter Mann darf einer Partei seine Stimme geben, deren einzig positive politische Arbeit darin besteht hat, durch grundsätzliche Verneinung jeder politischen Maßnahme der Reaktion Wasser auf ihre Mühlen zu lassen und die Regierung in ihrer angeborenen Zuneigung zu diesen rechten Parteigruppen nur noch zu bestärken. Bleibt also nur noch der Mittelweg, der Liberalismus! Und tatsächlich ist der Liberalismus die einzige Basis, die wirklich und unter allen Umständen eine stetige Entwicklung unserer gesamten Volkswirtschaft in sozialer und kultureller Hinsicht garantiert. Es ist hier natürlich der Liberalismus als Gedanke, als Weltanschauung, aber nicht als politische Partei gemeint und es muß hier auch gleich gesagt werden, daß heute keine der liberalen Parteigruppen diese liberale Weltanschauung ganz befriedigend vertritt. Keine der liberalen Gruppen vertritt heute unbedingt jenen voraussetzungslosen Liberalismus, den der Arbeiter braucht, will er seine Forderungen erreichen, will er wirtschaftlich und staatsrechtlich seine Gleichberechtigung ohne Einschränkung und bedingungslos durchsetzen.

Aber muß sich der Arbeiter hier nicht an die Druff schlagen und eingestehen, daß es seine Schuld ist, einzig und allein seine Schuld ist, wenn der Liberalismus nicht in seiner ganzen Größe und Reinheit zur Geltung kommt, wenn sich heute auch solche Männer liberal nennen, die niemals liberal sein können und im Grunde ihres Herzens es auch nicht sein wollen. Der Mann der Arbeiter wäre es leicht geworden, jene ungeeigneten Anhänger des Liberalismus fernzuhalten und im Verein mit allen den Männern, die entschieden liberal sein wollen und es auch tatsächlich sein können, jenen politischen Liberalismus zu bilden, der unsern ganzen Staatwesen fehlt, an dem unsere ganze Politik nach innen und außen krankt.

Nun wird wohl der verbissenste Feind des politischen Liberalismus nicht leugnen können, daß die liberalen Parteien Kandidat zu wirklich energischer sozialpolitischer Politik genommen haben und daß ganz besonders die fortschrittlichen Parteien in den

meisten Fällen bei politischen Wirtschaftfragen eine den Arbeitern freundliche Stellung einnehmen. Freilich kommt dann sofort die sozialdemokratische Partei, der bis heute irgend eine praktische soziale Tätigkeit überhaupt noch nicht nachgewiesen werden kann, die gegen alle diejenigen sozialen Verhältnisse hat, welche heute in ihren eigenen Reihen als wertvoll bezeichnet werden, und erklärt, das, für was der Liberalismus da und dort in sozialen Fragen eine Stellung eingenommen habe, sei nur im günstigsten Falle etwas Halbes. Ja, selbst wenn dies so wäre — und es ist ja oben bereits zugabgeben worden, daß die gesamte liberale Politik den Arbeiter und seine Organisation nicht voll befriedigen kann —, muß man doch in Betracht ziehen, daß diese Parteien nur eine geringe Wählerkraft unter den Arbeitern besitzen, daß ihr Eintritten für soziale Fragen absolut nicht dem Druck der Wähler entspringen kann, daß es vielmehr aus anderen, zum größten Teil nationalen Gründen geschieht.

Ja, es muß zugestanden auch unserer heutigen liberalen Parteien mit in Betracht gezogen werden, daß sie viele soziale Arbeit gegen das Interesse ihrer Wählermassen leisten, denn gerade der Preis, aus dem die liberalen Parteien ihre Stimmen bekommen, wird von sozialen Gesetzen passiv betroffen. Die Korruption, die man deshalb diesen Parteien heute macht, sind daher unrettbar gerecht, aber ebenso unrettbar unerschuldigt.

Solche sozialpolitischen Halbheiten würden sehr bald verschwinden, wenn erst der Liberalismus eine Wählerkraft hinter sich hätte, die ihn in seiner sozialen Tätigkeit entsprechend unterstützen würde.

Diese Unternehmung des Liberalismus unter die Arbeiter zu lassen, wäre zunächst wohl Aufgabe solcher Männer aus dem Arbeiterstande, welche klug genug sind, sich nicht durch eine schlaue Verwicklung von Religion und Politik von der Reaktion einfangen zu lassen, die aber auch charakterfest genug sind, um sich nicht dem sozialdemokratischen Terrorismus zu beugen.

Berlin.

Karl Müller (Kauflente).

Zum Verbandstag.

Da schon aus allen Himmelsgegenden den Gewerkevereiner nachsichtig gemacht worden sind, so möchte auch ich eine Meinung aus Norddeutschland zum Wohle der gesamten Gewerkevereiner zum Ausdruck bringen. Vor allen Dingen ist es zu empfehlen, daß die Zeitung des Zentralrats anders geregelt werden muß, um Geld zu sparen. Wie wäre es, wenn die Zeitung des Zentralrats aus einem ständigen Bureau zusammengestellt würde, damit nicht bei jeder Beratung alle Zentralrats-Vertreter zusammenkommen müssen. Auch könnte die Zahl der Zentralrats-Vertreter um einen bestimmten Prozentsatz verringert werden. Wenn nun ein Bureau zustande kommt, so muß der erste Vorsitzende die Stelle des verstorbenen Amaldis vertreten, er muß aber aus der Mitte der Gewerkevereiner sein und wir haben solche Kollegen in unserer Zeitung, die das Amt bekleiden können. Auch müßte der Zentralrat noch 3 Beamte anstellen, die beständig und zu jeder Zeit auf Agitation fahren können, um auch und gerade den kleinen Ortsverbänden und Ortsvereinen Hilfe werden zu lassen. Nun, Verbandskollegen, werden die meisten fragen, wo nehmen wir das Geld her? Ja, made folgende Vor schläge: Was bis dato die Ausbreitungsverbände als Zuschuß erhalten haben, sollte lieber hierzu Verwendung finden. Ich will aber damit nicht sagen, daß die Ausbreitungsverbände verschwinden sollen, nein, die Ausbreitungsverbände können bestehen, aber sie müssen auf eigenen Füßen stehen können, und nicht auf Säulen des Zentralrats. Wenn ein Ausbreitungsverband sich nicht selbst halten kann, dann soll er lieber verschwinden; denn auch ich stehe auf dem Standpunkt wie Kollege Dehler: eines kann

es nur geben, entweder Ortsverband oder Ausbreitungsverband. Sollte der Zentralrat die Ortsverbände mehr unterstützen mit Geldmitteln, so hätte unser Stamm (Zentralrat) nicht so viele Äste (Ausbreitungsverbände) bekommen. Da nun verschiedene Äste versuchen, über die Krone hinauszuwachsen, so müssen sie entfernt werden, und dieser Entferner ist der Verbandsstag. Ich will damit nicht sagen, daß jeder zu machen hat, was der Zentralrat beschließt, nein, Verbandskollegen, jeder Gewerkevereiner kann und soll seine Meinung zum Ausdruck bringen, aber das Ganze muß von einer Stelle geleitet werden, und ich glaube, daß die Gewerkevereine durch ein einheitliches Zusammenarbeiten nicht rückwärts, sondern vorwärts schreiten. Auch in politischen Sachen wollen wir die Neutralität bewahren wie bis dato, und dann hoffe ich, daß das Wort unseres verstorbenen Amaldis in Erfüllung geht, daß das 20. Jahrhundert den Deutschen Gewerkevereinen gehört.
Otto Luid, Grabow a. d. Oder.

Der englische und der deutsche Arbeiter.

Eine vergleichende Betrachtung über Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den englischen und den deutschen Arbeitern stellt die „Breslauer Morgenzeitung“ an. Wenn diese Betrachtungen den Lesern des „Gewerkeverein“ auch nichts Neues sagen, so sind sie dennoch lesenswert, weshalb wir den wichtigsten Teil hier wiedergeben möchten. Der Verfasser nennt übrigens die englischen Gewerkevereine häufig „Crafts Unions“. Das ist falsch! Das englische „Crafts Unions“ kann nur mit Gewerkevereine überetzt werden.

Das Land, das heute am meisten studiert wird, ist England. Und zwar deshalb, weil unsere Entwicklung sich ähnlich vollzieht, als die englische. Allerdings sind namentlich Arbeiterkommissionen häufiger und herüber gekommen und haben einen Vergleich zu ziehen versucht zwischen englischen und deutschen Arbeiterverhältnissen. Bei uns ist sehr stark die Ansicht verbreitet, daß die englischen Arbeiter sehr bedeutend besser stünden und besser lebten als die deutschen. Man sagt sich, England hat eine viel ältere Industriearbeiterschaft. Ihre Organisationen werden ohne weiteres von den Unternehmern anerkannt. Auch ist zweifellos, daß die Lebensmittel drüben billiger sind als bei uns. Alle auf Nahrungsmittel kann man in England seit 60 Jahren nicht mehr. Und doch behauptet Ayles in seinem ins Deutsche überetzten Buche: „Das Aufsteigen der arbeitenden Klassen in Deutschland: Der deutsche Arbeiter ist nicht ohne weiteres schlechter daran, als der englische. In England Fleisch und Brot billiger, so bei uns Milch, Eier und Butter. Die Wohnungen sind nicht teurer, sondern eher billiger als bei uns. Aber sie sind entschieden schlechter. Die Fabriktviertel sind schmutzig, rauh und ruffig. Unsere Kohlenstädte Essen, Bochum und Dortmund sind fast Ruinen an Sauberkeit gegenüber englischen Fabriktvierteln. Das englische Bürgerium schwimmt geradezu in Seife und Bädern. Aber in den englischen Bergwerken fehlt es fast an jeder Maßgelegenheit. Die englischen Arbeiter haben kürzere Arbeitszeit als die unseren. Sie haben vollständig freie Sonntagsnachmittage. Aber ob sie die freie Zeit besser anwenden als die unseren, ist sehr fraglich. Sie treiben viel Sport. Aber das Familienleben kommt dabei zu kurz. Auch haben sich die Arbeiter beim Sport das unfruchtliche Wettrennen angewöhnt. Bei ihren Sonntagsausflügen leben die englischen Arbeiter sehr nobel. Da die Engländer die See mehr sehr nahe haben, so sind die Arbeiterausflüge in die Seebäder etwas ganz Gewöhnliches.

Die Schulbildung ist entschieden ungleichmäßiger als in Deutschland und im ganzen nicht so gut. Mit dem staatlichen Schulzwang war es ja in England nicht weit her. Erst jetzt sind die Engländer im So-

Darum entwickelt sich der Landbau so spät und ist mit 16 bis 17 Jahren nicht weiter voran, als die Schuljugend mit 14 bis 15. Dies habe ich an einem viele Tausende von Bepflanzungen und Schülern umfassenden Material darinnen können. Der Bauer wächst langsam, aber er wird dabei fest und hart, und die Geschlechtsreife tritt bei ihm erst ein, wenn er wirklich ein junger Mann geworden ist. Seine körperlichen und seelischen Eigenschaften befinden sich in vollem Gleichgewichte. Die Besetzung in die Stadt bringt eine Verbesserung der Ernährung mit sich. Auch dies wurde von mir an der Hand der amtlichen Erhebungen von Buchenberger und Wöhrdener nachgewiesen. Der sächsische Fabrikarbeiter, der immer so laut über seine Lage zu klagen hat, lebt mit einem jährlichen Verzehr von 48,2 kg Fleisch und 12,5 kg Fett besser als ein mittlerer Bauer von 8,2 ha durchschnittlichem Besitz, der nur 35 kg Fleisch und 8 kg Fett verbrauchen darf. Der auf dem Lande wohnende Mannheimer Fabrikarbeiter ernährt sich mit 30,8 kg Fleisch und 11,8 kg Fett so gut, wie ein mittlerer Bauer in Baden, und selbst bei der untersten, gedrücktsten Klasse der Fabrikarbeiter, den Higarrenmachern auf dem Lande übertrifft der Verzehr, den der ländlichen Tagelöhner mit eigenem Gutten um etwa 20 pCt., sowohl bei Fleisch als bei Fett. Bei der Besetzung der Einwohner vom Lande in die Städte entsteht ein Ueberschuß von Kraft über die tägliche Arbeit, ein Ueberschuß der „physiologischen Bilanz“. Die bessere und reichlichere Ernährung wirkt auf den Menschen wie eine stärkere Heizung auf die Dampfmaschine. Der Dampfdruck steigt, die Bewegung der Maschine wird schneller und die Arbeitsleistung wird größer. Beim Menschen heißt dies, daß er körperlich kräftiger, leistungsfähiger, nicht so ergründet wird. Die Stadterfahren von 20 Jahren sind etwa 1/2 cm größer als die Banderkranten, aber sie haben trotzdem 1/2 cm weniger Brustumfang. Die Entwicklung ist um etwa 1/2-2 Jahre voraus. Die seelischen Anlagen werden ebenfalls gesteigert, so daß hier die bessere Ernährung im nämlichen Sinne tätig ist, wie die anregendere Umgebung, die die Städte bietet. Aber es wäre zu schön, wenn diese Steigerung nur die guten und nützlichen Anlagen berühren würde. Leider ist dem nicht so. Sie betrifft alle Anlagen ohne Ausnahme, wenn auch die einseitigen in verschiedener Stärke. Neben dem rascheren Bestehen und der bedeutenderen Willenskraft bemerkt man auch eine Zunahme der wilden Triebe, des Uebermutes, der Gewalttätigkeit und der Sinnlichkeit. So maniert und so unternehmend, wie die jungen sächsischen Professoreien in nächsteren Zustände sind, wird der Bauernburse erst dann, wenn er ein Glas über den Durst getrunken hat, und ich habe mich daher an anderem Orte so ausgedrückt: Das sächsische Leben wirkt wie leichter Alkohol.

Die agrarischen Zeitungen drucken diese Betrachtungen ohne jeden Kommentar ab. Wissenschaftlich ist es erklärlich, daß der in freier Luft arbeitende Mensch eine schwerere Kost verdauen kann als der im Fabrikraume, in der Weisheit oder im Rohleisch arbeitende Mensch. Die leichter verdauliche Fleischnahrung ist für den gewerblichen und industriellen Arbeiter, der rasch denken und rasch entschlossen sein muß, unerlässlich notwendig.

Wollen die agrarischen Blätter durch Dr. Ammon beweisen, daß der industrielle Arbeiter gut lebt, so ist dieser Beweis vorzulegen. 367 Pfund Fleisch auf 365 Tage verteilt ist leider immer noch viel zu wenig.

leitigender Absicht angewendet worden ist. Auch in objektiver Beziehung geht die Revision von falschen Anschauungen aus. Streikbrecher sei kein technischer Ausdruck; man verleihe darunter nicht nur einen Nichtstreikenden im reinen Gegensatz zu den Streikenden, sondern eine Person, die in treuloser, unamerikanischer Bestimmung den Bestrebungen der Streikenden entgegenarbeitet.

Schülerreise für Fortbildungsschullehrer. Daß bei dem erfreulichen Aufschwunge, den das Fortbildungsschulwesen genommen hat, viel getan wird, um die Lehrmethoden zu klären und die Lehrkräfte allseitig zu fördern, muß rücklos anerkannt werden; denn nicht nur, daß Staatsregierungen, Stadtverwaltungen und Vereine Kurse zur Ausbildung von Lehrern einrichten; die Kuratoren sorgen auch dafür, daß diese Kurse Teilnehmer finden, und daß den Rückstufen jede finanzielle Gleicheit geboten wird, indem die nötigen Reisepfennig und Logegebühren auf die Schulleiste übernommen werden. In einzelne besonders prächtige Gemeinden greifen sogar noch tiefer hinein und schicken den Leiter der Anstalt tags, sogar wochenlang hinaus, um das Fortbildungsschulwesen anderer Städte und Staaten studieren zu lassen. Man sind wir zwar keineswegs darüber ungehalten, daß auch dies geschieht; denn der verantwortliche Leiter einer Anstalt muß Gelegenheit haben, die Organisation seiner Schule und die Leistungen seiner Schüler mit denen anderer zu vergleichen, wenn nicht ein Stillstand und vielleicht gar ein Rückgang eintreten soll.

Bei der sich noch im Stadium der Entwicklung befindlichen Fortbildungsschule ist daher ein steter Auszug für den Leiter ebenso unerlässlich wie die Einkuhr in fremde Dallen. Allein, man darf das eine nicht bloß tun, sondern muß das andere auch nicht lassen! Unter dem andern aber verstehen wir das Hinausschicken von Lehrern zwecks Einsichtnahme in die ausführende Arbeit anderer Lehranstalten. Und dieses halten wir in hohem Maße für notwendig und ersprießlich. Wohl entwirft der Leiter den Organisationsplan, wohl stellt er auch die einzelnen Lehrkräfte an, die ihm als geeignet erscheinenden Vorgesetzten für das Gelingen der Arbeit kann er nur große Meister wäre, was aber nicht immer möglich noch notwendig ist. Dafür sind eben die einzelnen Vorgesetzten da. Und wenn diese nun auch, der eine vielleicht mit den Maler, der andere mit den Tischler, der dritte mit den Schlosser, der vierte mit den graphischen Arbeiten usw. vertraut find — wir haben für unsere Ausführenden nur große Schulsysteme im Auge —, so gibt es gleichwohl an einzelnen Schulen vielleicht noch tüchtigere Vorgesetzte, die vielleicht auch einen besseren und dem Gewerbe seiner angepaßten Lehrplan.

Kann nun auch nicht jede Schule die vorzüglichsten Lehrkräfte für sich gewinnen, so kann und sollte sie doch ihre Lehrkräfte zu jenen tüchtigeren entsenden, um deren Unterricht und deren Erfolge studieren zu lassen. Die dafür aufzuwendenden finanziellen Opfer sind des Lohnes wert. Unsere großstädtischen Fortbildungsschulen sind in weit höherem Maß Fachschulen, als es die früheren (ogen. Junungslehrlings-)schulen waren. Und wenn unter ihnen durch ein gegenseitiges Studieren ihrer Arbeit ein geistiger Wettkampf entsteht, so haben den Nutzen davon in erster Linie ihre Schüler und das heimische Gewerbe.

Tätigkeitsberichte der Ortsverbände über das Jahr 1906.

Ortsverband Dortmund.
Während unser Ortsverband im vorigen Jahre über glänzliche Erfolge berichten konnte, ist das im Jahre 1906 leider von einem großen Wechsel innerhalb des Ausschusses des Ortsverbandes lebend, ist einleuchtend. Es wäre zu bedauern, daß die Ortsvereine nur tüchtige Kollegen als Vertreter ernennen und nicht den Ortsverband als eine Nebenaktivität betrachten. Abgehalten wurden 4 Ortsverbandssammlungen, 4 Vertreterkonferenzen und 8 Ausschusssitzungen. Referenten waren Generalsekretär Schmidt-Dorhäuser, Wettermann, und an Stelle des verstorbenen Herrn Gewerbetar, Herr Witte-Dorhäuser. Der Mitgliedsbestand hat abgenommen, was bei der Bergarbeiterbewegung hat abgenommen, was bei der Bergarbeiterbewegung hat abgenommen. Einem ersten Anzuge Junahme stattgefunden. Der Ortsverband hat eine erfreuliche Zunahme stattgefunden. Der Ortsverband hat eine erfreuliche Zunahme stattgefunden. Der Ortsverband hat eine erfreuliche Zunahme stattgefunden.

halten durchzubringen. Nützlich der Straßenbahnerbewegung wurde und im letzten Augenblick, zwecks Abhaltung einer Volksversammlung, der Saal entzogen. Kollege Wettermann strengte gegen den Inhaber eine Klage an, welche auch gewonnen wurde. Dem Ortsverband gehören zurzeit 30 Ortsvereine mit 965 Mitgliedern an. Offen wir, daß der Ortsverband in diesem Jahre die Aufgaben lösen wird, die ihm gestellt sind, zum Wohle der Kollegen und der gesamten Arbeiterschaft. Wir richten an die ange-schlossenen Ortsvereine die Bitte, durch ihre gewählten Vertreter den Ortsverband zu unterstützen, die Beiträge pünktlich zu entrichten und die Sitzungen zu besuchen. Unsere Dienste muß lauten: Einer für alle, alle für einen. Unsere
J. A. L. Stark, Schriftführer.

Ortsverband Werra.
Der Ortsverband umfaßt 7 Ortsvereine. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Jahres rund 500. Die regelmäßige Entwicklung hatte der Ortsverband der Stuhlarbeiter zu verzeichnen, trotzdem derselbe nicht selten mit vielen Hindernissen zu kämpfen hatte, was bei den Gewerkschaften ja meistens der Fall ist. In Versammlungen wurden abgehalten: 4 Ausschusssitzungen, 4 Monats-versammlungen und 2 öffentliche Versammlungen. In der ersten öffentlichen Versammlung referierte Kollege Westphal in Berlin und war dieselbe auch von den Werraern gut besucht, während zum Vortrag des Kollegen Dornblüh die Parole von gegenseitiger Seite abgegeben wurde, die Versammlung nicht zu besuchen.

Die Beteiligung an den Quartals- resp. öffentlichen Versammlungen war niemals eine solche, wie es die Mitgliederzahl und unsere Organisationsverhältnisse erforderten, woraus zu erhellen ist, daß die Anteilnahme der einzelnen Mitglieder lebhafter sein müßte.

Vorbereitungen der einzelnen Ortsvereine resp. Bewegungen zur Herbeiführung besserer Arbeitsverhältnisse waren pro 1906 zu verzeichnen: Einmal Stuhlarbeiter (Härbererbande), einmal Maschinenbauer (Bergel Eisenbahner), gegenwärtig graphische Betriebe (Wasserzähler), welche jetzt entlassen worden sind und im Streik stehen. Die Bewegungen resp. die Anteilnahme der Gewerkschaftsmittglieder haben gezeigt, daß auch hier das Bestreben vorherrscht, eine mehr selbständige Stellung einzunehmen und zu wahren.

Das rigorose Vorgehen der Gewerkschaften, festgesetzt durch unsere Presse („Mittel. Volkszeitung“ und „Werraer Tagblatt“) hatte eine Klage zur Folge, welche (als Gewerkschaftsartikel als Zeitschrift von mehreren Verhältnissen gegen den Redakteur der „Mittel. Volkszeitung“ erhoben wurde und welche noch schwer, daß der Wahrheitsbeweis ebracht werden soll.

Die Stellung der Presse am Orte („Tagblatt“) war im Laufe dieses Jahres eine solche, daß wohl behauptet werden kann, unsere Interessen werden von dieser Seite wahrgenommen, was man anerkennen muß und eine weitere Unterstützung dieser Presse unsererseits redigierlich. Die Mitteilungsblätter der „Mittel. Volkszeitung“, welche auch hier in einer beträchtlichen Zahl von Exemplaren gehalten wird, hat den Gewerkschaftenhandpunkt gewahrt, doch wäre das Resultat im Abonnement besser, wenn das Blatt von unserer Seite mehr unterstützt würde, vor allem auch durch Mitarbeit.

Das Resultat dieses Jahres war — alles in allem genommen — ein nicht gerade ungünstiges zu nennen. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß in nächster Periode die Regelmäßigkeit und Mäßigkeit der Mitglieder eine solche ist, wie es die wirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen, als auch unser Ruf es bedingen.

G. Genf, Ortsverb.-Schriftführer.

Ortsverband Saarbrücken und Umgegend.
Die Geschäfte unseres Ortsverbandes wurden in 5 Ausschusssitzungen und 4 Ortsverbandssammlungen erledigt. Ferner wurde eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung mit Arbeitersekretär Wettermann als Referenten abgehalten. An sonstigen Vorträgen wurden zwei gehalten. In der Ortsverbandssammlung sprach über „Arbeiterbildungsbestrebungen“ Kollege Westphal; es erfolgte die Gründung eines Dienstleistungsvereins. In der Monatsversammlung hielt Kollege Wolter einen Vortrag über „Die Bedeutung des ortsüblichen Tagelohnes“. Es wurde eine Entschädigung über Erhöhung des hiesigen Tagelohnes angemessen. Unser diesbezüglicher Antrag ist schon verschiedentlich behandelte Jahrgang durchlaufen.

Es ist bitter wenig, was wir der Dienstleistung gegenüber getan haben, aber es galt die inneren Differenzen auszuwärtigen, und die innere Reorganisation am Orte vorzunehmen, und diese Arbeit kostet uns viel Zeit und Mühe, denn es fanden sich immer wieder treibende Kräfte, die mit entgegenarbeiteten; und so nehmen wir diese Arbeit bei inneren Umbau unserer Organisation mit Hinblick ins neue Jahr und hoffen, daß es dem neuen Vorstand gelingen möge, das angefangene Werk glücklich zu vollenden. Mögen aber auch die Ausschusssmitglieder in den kommenden frohen Datum Kollegen treu mit dem Vorstand zusammenarbeiten. Kollegen im Saarrevier, seid einig, einig, einig! Die Zeit erfordert ganze Arbeit, hinweg mit jeder Halbheit! Dazu gebrauchen wir weitergereifte ernste Männer, und wir anderen wollen unseren Führern nicht nachsehen, heße ein jeder von uns mit zu seinem Teile und in seinem Streife, dann ist auch das Saarrevier noch nicht für uns verloren.
W. D. u. c.

Ortsverband Wism.
Der Ortsverband erledigte die laufenden Geschäfte in 4 Ortsverbandssammlungen, 4 kombinierten Ausschusssitzungen und 4 Ortsverbandssammlungen. Außerdem fand eine öffentliche Versammlung statt. In öffentlichen Fragen wurde in zwei Fällen Stellung genommen. Das erste Mal handelte es sich um die Ergänzungswahl der Beisitzer zur Ortskassenkassa. Ein von uns an den Straßenkassenverwand gerichtete Gesuch wegen Einführung

Stämpfe in
retieren der
ihre der
stufungen,
rogrammes
sachverhalte
nehmer an
Ultimatum
Einigungs-
sammar die
Davon
werden. —
erwerbschaft
beiter in

die Adh-
Der Land-
s zu be-
bringen
umfacht-
in Geld-
betrug
berdem:
360.—

275.—

125.—

100,50

50,—

35,—

80,—

360.—

1441,50

280.—

80,—

1701,50

auf der
licht in
binnen
ung in

te im
ndem
dem
als
Kon-
be sich
ort in

wieder,
Land-
nach-
der
reinen
e. K.

ber
mon
andes
ist zu
malen
in ihre
erung
ent-
An-
sche
leibt.

der Verhältniswahl wurde abschlägig entschieden, unter dem Vorwande, die Gewerkschaften wollten diesen Basisfragen noch so sie in der Kinderzeit seien. Zweitens wurde ein Versuch um Erhöhung des ortsüblichen Tagelohns gemacht, was von Erfolg war, indem der ortsübliche Tagelohn um 20 Pfg. heraufgesetzt wurde.

sein". So viel Worte, so viel Dummeheiten! Wir verlangen ganz gern auf die Raffanien, die die Herren Verbändler aus dem Feuer holen. Wir wissen selbst am allerbesten, wie wir die Interessen der Arbeiter zu vertreten haben. Was beweist am besten die Tatsache, daß da, wo wir in der Übermacht sind, die Arbeitsverhältnisse zum Mindesten so gut sind, wie in den Betrieben, wo die Beziehungen das Regiment führen.

6. Wahl des Vorstands, des Vorstandes und der Ersatzmänner.
7. Wahl der Revisoren und deren Ersatzmänner.
Tagungslokal und genaue Zeit des Beginnes werden bei Veröffentlichung der spezialisierten Tagesordnung bekannt gegeben.

Konrad Walter.

Gewervereins-Teil.

3 Halle a. O. Der Ortsverband hielt am Sonntag, 13. Januar, in der Ebershölle seine erste diesjährige Versammlung ab. Zunächst wurde der Tätigkeits- und Kassenbericht 1906 zur Kenntnis gebracht und beide mit Zustimmung der Versammlung aufgenommen; nur bei der Kassenrechnung wurden verschiedene Wünsche laut.

Rentab Walter.
seiner" So viel Worte, so viel Dummeheiten! Wir verlangen ganz gern auf die Raffanien, die die Herren Verbändler aus dem Feuer holen. Wir wissen selbst am allerbesten, wie wir die Interessen der Arbeiter zu vertreten haben.

Verbands-Teil.

Gewervereins der Deutschen Bergarbeiter (h. D.).
Kommitté Beauftragung des Hauptvorstandes.
Unter Bezugnahme auf die §§ 20, 21 und 22 unseres Gewervereinsstatuts und gemäß Beschlusse der letzten Generalversammlung wird hiermit die 8. ordentliche 21. März d. J. (Ostern) nach Dortmund mit folgender vorläufiger Tagesordnung einberufen:

Veranstaltungen.
Berlin. Distriktverband der Deutschen Gewerksvereine (h. D.). Sitzung jeden Mittwoch, ab 8^{1/2} bis 10^{1/2} Uhr im Verbandslokal der Deutschen Gewerksvereine, NO., Greifswaldstraße 231/232. Bitte willkommen.

Anzeigen-Teil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Verbandshaus der Deutschen Gewerksvereine
Berlin N.O., Greifswaldstraße 231/232.
Treffpunkt aller Gewerksvereinskollegen an den Abenden und an jedem Sonntag. Prachtige Restauration mit vorzüglicher Küche, vier Regalbahnen.

Künstlerische Ausführung. — Billigste Preise in
* Vereinsfähnen *
Carl Heff's Fahnenfabrik, Kunststickerol
Biberach (Württg.) Waldseerstr. 16.

Verbandsgehossen
läuft
niemals nach 8 Uhr abends
und sorgt, daß auch die Mitglieder der Familie alle Einkäufe vor 8 Uhr abends machen. Der Verein der Deutschen Konsumenten wird dadurch unterstützt in seinem Streben auf Einführung des Nachtrabenschlusses.

Magdeburg. Bandenwerker
75 Pf. bei E. Schröder,
Sülzeufer 14.

Strangschiff
sucht für sofort dauernde Stellung.
Fritz Müller,
Ebbebau, Apothekenstraße 45.
Nedermünde u. Umgegend.
(Ortsverband). Durchgehende Verbandsgehossen erhalten eine Reiseunterstützung von 50 Pfennig.

Hohenhausen u. Umgegend.
(Ortsverband). Durchgehende Gewerksvereinsgehossen erhalten eine Reiseunterstützung von 50 Pfg. bei dem Ortsverbandsführer Friedrich Röhrl, Nordstraße Nr. 10.

Restaurant Teufels-See
Jah. Fritz Meyer (Hl. Kuppen 53)
am Fusse der Müggelberge
herzlich geladene
romantischen Teufels-See.

Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine.
Durch unser Bureau sind folgende Schriften zu beziehen:
Broschüre zum 70. Geburtstag des Kaisers von Karl I. und Karl Goldschmidt. Preis 10 Pfg.
Leitfaden zum Gewerksgerichtsgesetz von Dr. Max Hirsch. Preis 30 Pfg.

Seitendungen sind immer zu richten an den Verbandsaffizier Rudolf Klein, Berlin N.O. 55, Greifswaldstr. 231/23.
Das Bureau des Zentralrats.
Rudolf Klein.